STANISŁAW WYSPIAŃSKI

DIE RICHTER

TRAGÖDIE

DEUTSCHE NACHDICHTUNG
VON A. v. GUTTRY

WARSCHAU — MCMXXXIII
GESELLSCHAFT ZUR FÖRDERUNG DER POLNISCHEN KUNST IM AUSLAND
CHMIELNA 17 m. 5



STANISŁAW WYSPIAŃSKI

DIE RICHTER

TRAGÖDIE

DEUTSCHE NACHDICHTUNG
VON A. v. GUTTRY

WARSCHAU — MCMXXXIII
GESELLSCHAFT ZUR FÖRDERUNG DER POLNISCHEN KUNST IM AUSLAND
CHMIELNA 17 m. 5

PERSONEN:

SAMUEL, SCHANKWIRT
NATHAN, } SEINE SÖHNE
JOAS, }
BETTLER
JEWDOCHA, SEINE TOCHTER
DER URLAUBER, IHR BRUDER
JUKLI, HAUSIERER
FEIGA, EINE ALTE JÜDIN
ZWEI BAUERNMÄGDE
LEHRER
SCHULZE
RICHTER
APOTHEKER
GENDARM
PFARRER

ORT DER HANDLUNG: EIN POLNISCHES DORF.



Abend. Eine geräumige Schenkstube mit niedriger Balkendecke; die Wände grau getüncht, voller Risse, schmutzig; längs des Bodens eine schwarze Bordüre; gestampfter Lehmboden. Im Hintergrund, in der Mitte der Wand, eine niedrige Tür, die zum Hausflur führt; am Ende des langen, dunklen Flurs ist eine zweite Tür sichtbar, die auf die Landstrasse führt. In der hinteren Wand, links von der Tür, ein grosses vierteiliges Doppelfenster; dahinter der Alkoven; das Fenster ist, vom Alkoven aus, mit einem Leinenvorhang verhängt. In der Wand links eine Tür zu diesem Alkoven. Die Wand rechts von der Mitteltür und die ganze rechte Wand nehmen braun lackierte kleine Schränke ein mit vielen Schubladen und Fächern; vor den Schränken ein mit Blech beschlagener freistehender Ladentisch; grün bemalte Holzschranken grenzen diese ganze Ecke ab. Ganz vorne rechts eine kleine Tür zur Kammer. An den Pfosten der Schranken hängen verrostete, schwarz angelaufene Lottotafeln aus Blech, darauf mit Kreide angeschriebene Zahlen; an einem Eisenfuss ein Schild mit einem kleinen schwarzen Doppeladler auf zitronengelbem Untergrund. Links, ganz vorne, ein Tisch umgeben von Bänken mit Rückenlehnen aus gedrechselten Säulen; alles grünlackiert. Vor den Schranken steht ein kleiner Zuber, eine Giesskanne, Mulden. An einem Pfosten der Schranken hängt eine Küchenlampe, die den ganzen Raum nur schwach erhellt. Über der Tür zum Flur ein nachgedunkelter Oeldruck, ein Jugendporträt des Kaisers, in weisser Uniform, ein scharlachrotes Band quer über der Brust.

SAMUEL (Gross, breitschultrig, in einer weiten, gelbbraunen Atlasjoppe, — nussbraunen Sammthosen, weissen Strümpfen, schwarzen Spangenschuhen. Gebräuntes Gesicht, von grauem Haar umrahmt, gelbe Stirne, gelockte Pejes; auf dem Kopf eine grosse Pelzmütze).

(Er sitzt über Büchern, schreibt und rechnet).

JOAS (Blickt ihm ins Gesicht).

(Vor ihm auf dem Tisch liegt eine Geige, deren Saiten er mit den Fingern leise zupft.)

NATHAN (tritt ein, die Tür zum dunklen Flur bleibt offen).

SAMUEL (klappt die Bücher zu, legt die fettfleckigen Papier. und Quittungen in eine Schatulle, die er mit einem Schlüssel verschliesst und in den Alkoven trägt).

(Nach einer Weile sieht man durch das Alkovenfenster im Nebenraum die bronzenen, von der Decke herabhängenden Schabbesleuchter aufleuchten.)

JEWDOCHA (tritt ein und besprengt den Lehmboden mit Wasser aus einem Blechtrichter; fegt den Raum mit einem Reisigbesen; ihr Kleid ist bis zu den Knien geschürzt, die Aermel an den Ellbogen aufgekrempelt; ein Kopftuch, im Nacken geknotet, bedeckt völlig Stirn und Augen).

NATHAN (in einer schwarzseidenen, hohen steifen Mütze und einem mit Kotspritzern befleckten grauen Judenrock, darunter eine schwarze Joppe; eine goldene Uhrkette verbindet die beiden Westentaschen; die schwarz gestreifte graue Hose ist über den Schaftstiefeln aus Rohleder hochgekrempelt; das Haar schwarz, dicht, kraus, die Pejes unter der Mütze versteckt; er setzt sich auf den Tisch, an der Stelle, wo vorher die Bücher des Alten lagen; die schmutzigen Stiefel stemmt er gegen die Bank, stützt die Ellbogen auf die Kniee, den Kopf in beide Hände, und verfolgt mit den Blicken Jewdochas Bewegungen).

JOAS (kniet auf der Bank, stützt die Ellbogen auf den Tisch, den Kopf in die Hände, die Handflächen bedecken beide Wangen; über die Geige gebeugt, blickt er mit weit geöffneten hellen Augen auf Nathan; sein Haar ist rotblond, mit goldenem Schimmer, tief im Nacken trägt er ein schwarzes Sammtkäppchen; die Pejes in Locken gedreht. Durchsichtige Haut, weiss und rosig; er trägt ein weisses Hemd, am Halse mit einer Schleife aus rotem Band geschlossen; die offenen Hemdsaermel lassen einen mageren, schwachen Körper sehen; weite, kurze, nussbraune Sammthosen, die Hosenträger über Kreuz geknöpft; blosse Beine. gestickte Pantoffel ohne Absätze).

JOAS: Vaters Antlitz wird milde.
und es schwindet die Narbe
auf seiner Stirne, das Mal;
aus der Tage hastender Qual
führt er das Sinnen in lichte Gefilde,
birgt es in seiner Stirne zur Ruh';
in seine Hand gebettet die Wange,
streicht sinnend er den krausen Bart
und lauscht.
Versink ich in Vaters Auge — berauscht
mir Freude Herz und Sinn,
und ich spiele.

NATHAN: Wie dumm du noch bist.
Er überschlägt den Gewinn!

JOAS: Bruder, — ich bin wie ein Seher;
ich schaue in Tiefen des Herzens
und lese all die Gedanken,
die auf Vaters Stirne geschrieben.
und weiss, dass sie gerecht sind.
Wenn aber, — verhüt es Jehovah,
ein schlimmer Gedanke sich einschleicht,
erleidet auch mein Herz das Weh.
Jäh bricht dann ab mein Spiel,
und ängstlich herbeistürzt der Vater,
legt mir auf seine Hände
und fragt:
Was ist dir? Joas!!? — Zu Ende
mein Spiel, ...verstummt meine Geige.

NATHAN: Meinst gar, dass Gott zu dir spricht?

JOAS: Dass Gott durch mich warnt, eh' sie tagt,
seine Strafe, die dereinst hereinbricht.

NATHAN: Hast Du den Herrgott in Pacht,
du Nichtsnutz?

JOAS: Er hält furchtbare Wacht.
Und Seinen Namen sollst du nicht eitel nennen,
der dich einst richtet!

NATHAN: Bist Richter du? Willst in Zorn entbrennen
gegen mich, deinen Bruder? — Viel kann dein Bruder dich lehren,
wie diese Welt ist.

JOAS: Seh ich's denn nicht?

NATHAN: Eine Wolfshöhle — hier! Dort — unermesslicher Raum!

JOAS: Vielleicht auch dort nur viel Höhlen der Wölfe?

NATHAN: Die weite Welt!

JOAS: Ist sie auch schön?

NATHAN: Gewaltige Städte!

JOAS: Wie Jerusalem, umhüllt
vom Rauch der heiligen Opfer?

NATHAN: Grosse Gewässer, darüber gespannt
Brücken aus Stein.
Ganze Wälder von wogenden Archen,
steilaufragend, übereinandergetürmt die Häuser. Wohnstätten,
und hoch darüber Schwaden von Rauch,
Opferrauch meinst du? himmelempor geballt,
doch aus Fabriken, und diese pfeifen und dröhnen.

und es zischt und es rauscht,
und es fallen die Hämmer,
und niemals verstummt das Spiel deinem Ohr,
von Reichtum und Elend, — von Freiheit und Ketten...

JOAS: So ist Sieg dem Guten über das Böse gewährt,
und Gott denkt der Seinen und wird sie erretten!

NATHAN: Ein jeder lebt für sich und wehrt
nur sich, und es fällt der Schwache!

JOAS: So gibt Gott selbst sein Schwert
dem Starken, wie er es einst David geliehen?

NATHAN: David? Mein Bruder! Dort gibt es neue Propheten,
und grössere noch als David!

JOAS: So sind sie heilig?!

NATHAN: Sie haben versucht
David die Harfe zu entreissen.

JOAS: Oh Bruder, dann sind die Propheten verflucht!

BETTLER (in Lumpen aus grober Sackleinwand gekleidet, mit Rosenkränzen behängt; trägt eine Ledertasche; dunkler, verwilderter Bart, langes, fettglänzendes Haar).
(Spricht mit Jewdocha im Flur.)

BETTLER: Segne Gott dich liebes Kind,
dass du mich hier eingelassen!

JEWDOCHA: Kamt Ihr nicht, ein Lied zu singen?
Will euch vor dem Haus jetzt bangen?

BETTLER: Kam ans Haus, ein Lied zu singen;
Blut und Träne furcht die Wangen.

JEWDOCHA: Blut aus euren Augen lohet
auch am Haar ein blutig Band.

BETTLER: An der Schwelle Tod mir drohet
und dir Gottes Hand.

SAMUEL (aus dem Alkoven herauskommend, zu Jewdocha):
Scher dich weg!
(Jewdocha geht.)

SAMUEL: Was willst' hier, du Vagabund?
Schaust mich an so wutentbrannt?
(Joas geht in den Alkoven, Nathan durch den Flur ins Feld.)

BETTLER: Wollt' sehen wie die Nattern hausen.
Hast mich nicht erkannt?

SAMUEL: Ja und nein. Wer's noch denkt?
Eine alte Geschicht'.

BETTLER: Fluch hat mir Erinnerung geschenkt!
Und Zeit vergisst sie nicht...

SAMUEL: ...bist du der Hofbauer?

BETTLER: ...Hofbauer... unermessen heilig Los!
Triebst mich doch von Hof und Glück!

SAMUEL: Geht, — Ihr seid trunken, — geht nur bloss.

BETTLER: Trunken von Qual, kehr ich zurück!

SAMUEL: Bosheit, Tücke in deinem Auge lauert.

BETTLER: Und dein Herz jetzt in Angst erschauert.

SAMUEL: Hast du nicht selbst deine Habe verkauft?

BETTLER: Weil du, Wucherer, mich gepeinigt, geblendet.

SAMUEL: Weil du selbst die Deinen verkauft ohne Scham.

BETTLER: Weil du mein Kind in Knechtschaft geschändet.

SAMUEL: Weil ich die Waise zu mir nahm.

BETTLER: Weil du ihr aussaugst das Blut und die Kraft,
wie du auch mir einst mein Gut hast entwendet.

SAMUEL: So nimm sie und troll dich, alter Schächer.

BETTLER: Nicht eh' du gibst, was du ihr geraubt.

SAMUEL: Von dir soll sie's nehmen, der alles vergeudet
und jetzt hinter'm Zaun wird verenden.

BETTLER: Gottes Hand schützte mich, — Gott
wird Rache mir senden.

SAMUEL: Du willst dich rächen?

BETTLER: Schon halt ich dich, Sünder!

SAMUEL: Willst wieder Ketten?

BETTLER: Du wirst sie tragen!

SAMUEL: Wie willst du mich treffen?

BETTLER: Auch du hast Kinder!

SAMUEL: Kinder! — Listig bist du, Fuchs, —
verschlagen —
Will die Sprache mir versagen? —
Für die Kinder stets ich brachte
alle Opfer...
wie willst du dich nun erkühnen...

BETTLER: Du sollst sühnen!

SAMUEL: Was weisst du? Was willst denn du?!

BETTLER: Nur den Lohn!!

SAMUEL: Gut, ich zahle, — für den Sohn!
Nimm...

BETTLER: Fordre es in gleicher Münze, —
Du hast einst mir alles genommen,
Jetzt aber ist die Zeit gekommen
da zwischen uns, wie einst, wird alles aufgehellt.

SAMUEL: Du aber hattest mir nachgestellt!

BETTLER: Ich wollte dich töten.

SAMUEL: Und hast im Kerker geschmachtet!

BETTLER: Ich hab dich schon immer verachtet. —
Im Kerker erst fand ich mein Gewissen:
doch du, du hast mir alles entrissen,
gestohlen das Vieh aus meiner Hürde
und Weib und Kind, — und mir gelassen die Bürde.

SAMUEL: Schwarz auf weiss stand's im Vertrage.

BETTLER: Unrecht hatte es gebucht.

SAMUEL: Selber gabst du Wort und Hand.

BETTLER: Dafür sei sie nun verflucht!

SAMUEL: Hör' mich, — wär' selbst Recht auf deiner Seite,
hilft's dir nicht! — Pfauchst du auch
wie eine wilde Katze —
bist doch zahm und frisst dein Brot.
Hast mir mit Strafe und Ketten gedroht
und sagst, du nimmst kein Geld?

BETTLER: Nein.

SAMUEL: Und nahmst doch immer.

BETTLER: Ich war gemein.

SAMUEL: Und jetzt?

BETTLER: In mein Gebet schloss ich's ein;
schlug und schlug an meine Brust, hab'mein Herz zerstückt,
und las darin, und es ward mir zum Geheiss:
wer, Mensch, du auch seist, — wer du auch seist,
meine Waffe halt ich gezückt
wider dich.
Sieh her, — dies heilig Bild
am Rosenkranz, — vom Ablassfest...

SAMUEL: Ein Stück Blech!

BETTLER: Und dieses hier —

SAMUEL: Was soll dies alles?

BETTLER: Alles heilig, geweiht
gegen Satan und böse Geister,
wenn einst die Todesstunde nah.

SAMUEL: Bist selbst ein böser Geist!

BETTLER: Bin gefeit!
Wirst sehen, welch Unheil ich dir bringe
für diese arge Schmach,
wenn für Hof, Wiese, Acker und alle Dinge
ich dein Glück zerbrach!
Am Bettelstab wirst du dich besinnen,
dem Unglück wirst du nie entrinnen,
denn ich bin das Unglück
und hier ist mein Haus!
(Entfernt sich in den Flur und verschwindet.)

NATHAN (kommt vom Flur herein).
SAMUEL: Bist fertig schon mit deinem Pakt?
NATHAN: Mit Jewdocha?
SAMUEL: Nicht Jewdocha.
NATHAN: Gestern unterschrieben den Kontrakt.
SAMUEL: Dass man dich nur nicht prellt.
NATHAN: Wieso denn?
SAMUEL: Weil die Dirne sich zu dir gesellt.
NATHAN: Die wird nichts verraten.
SAMUEL: Verräter kann auch ein anderer sein.
NATHAN: Der Alte?
SAMUEL: Sei auf der Hut, — lass ihn nicht ein.
NATHAN: Pah! — dieser Trunkenbold.
SAMUEL: Ihr Vater!
NATHAN: Vater? Dann muss man ihn kaufen.
SAMUEL: Geht nicht. Du aber achte,
der Dirne nicht ins Garn zu laufen.
NATHAN: Das eine ist wichtig:
dass sie miteinander nicht sprechen.
SAMUEL (zögert, — auffordernd): Wichtig für dich: gleich aufzubrechen.
NATHAN: Na — und sie?
SAMUEL: Mit ihr sich vergleichen.
NATHAN: Vergleichen, — und dann — —
SAMUEL: Wird sie dich nicht mehr umschleichen.
NATHAN: Also wird sie schweigen. Dann fahr ich fort.
SAMUEL: Für den Alten — Gefängnis der richtige Ort...
NATHAN: Wie aber hier diese Sache beginnen?
SAMUEL: Man muss denken...
NATHAN: Bedenken...
SAMUEL: Ausführen.
NATHAN (plötzlich): Ich?
SAMUEL: Du! — !
NATHAN: Und mit viel List...?
SAMUEL: ...beschuldigen.
NATHAN: Wen?!...!
SAMUEL: Nu — wen?
Einen Unschuldigen.
NATHAN: Macht nichts... — Wisst ihr einen?
SAMUEL: Du also würdest — ?! — ?
NATHAN: Nu, — freilich, — warum auch nicht?
SAMUEL: Und wird nicht Furcht die Hand dir lähmen?
NATHAN: Nein. — —
SAMUEL: Fürchtest nicht Gott...?
NATHAN: ...'nen Augenblick... Die Furcht muss man bezähmen.

(Entfernen sich in den Alkoven.)
(Aus dem Flur kommen Bettler und Jewdocha.)

BETTLER: ...Jewdocha!?
JEWDOCHA: Was wollt ihr von Jewdocha?
BETTLER: Weisst du nicht, warum ich gekommen?
JEWDOCHA: Habt wohl von einem Handel vernommen.
BETTLER: Freilich, — dich will ich erhandeln.
JEWDOCHA: Wozu braucht ihr denn 'ne junge Dirn?
BETTLER: Nichts kann hier ihrer Gier entrinnen,
auch deine Seele wollen sie gewinnen.
JEWDOCHA: Mit meinen Herren kann ich mich nicht messen.
BETTLER: Und deine Eltern hast du vergessen?
JEWDOCHA: Was wollt ihr, — was habt ihr nach den Eltern zu fragen?... Mütterchen ist gestorben.
BETTLER: Und der Vater...?
JEWDOCHA: Verdorben!
Mutter hat ihn verflucht!
BETTLER: Den Vater!?
JEWDOCHA: Dass ihn der Teufel hole!
BETTLER: Schweig — du Elende!
JEWDOCHA: Was willst du von mir,
du altes Gerippe — — —?
BETTLER: ...Hab dich doch einst auf Händen getragen...
JEWDOCHA: Ah... wie? — was wollt Ihr wohl sagen?
Kanntet die Eltern? — seid Pate gestanden?
BETTLER: Wohlstand und Reichtum waren vorhanden.
JEWDOCHA: Was sagt Ihr, — — und wo? —
BETTLER: Hier, hier, auf diesem Grund!
JEWDOCHA: Und bin eine elende Magd zur Stund...
BETTLER: Des Hofbauern Kind!!
JEWDOCHA: ...und vielleicht?
BETTLER: Sehnst du dich nicht nach jenen Zeiten?
JEWDOCHA: Gedanken erinnernd gleiten
zurück, — hab's wohl kaum gekannt?
schüchtern... steh ich an der Schwelle,
irgendjemand jagt mich über Land,
seh' ein rot Gesicht — das Aug, das helle
sprühet Funken — hoch erhoben ist die Hand
und will mich schlagen — —
und ist doch mein...
doch ich will nicht klagen, —
küssen möcht' ich heute diese Hand
die mich schlug... die nicht fremd gewesen...
BETTLER: Mein Kind!!
JEWDOCHA: Seid ihr es!! — ?
BETTLER: ...Hast mich erkannt!
JEWDOCHA: Nichts weiss ich, wozu auch erkennen.
Vergangnes erinern, neu es benennen?
Es härmt sich der Mensch und nutzlos fliessen Tränen,
was einst gewessen, — wirst du nicht wieder ersehnen.
BETTLER: Es bleibt die Rache!
JEWDOCHA: Wen's gelüstet.
BETTLER: Du kannst dich rächen!
JEWDOCHA: Ich will es nicht.
BETTLER: Willst auch nicht Rache für deine Schmach?
JEWDOCHA: Meine Schmach kümmert nur mich —
ist mein eigen Recht.
BETTLER: Und du, du — hast dich verkauft!
JEWDOCHA (jäh und drohend): Nein!!
BETTLER: Elende Dirn', du...
JEWDOCHA (leise): — — — ich habe geliebt. —
BETTLER: Weisst du es auch, Unwürdige, Verfluchte,
was du da sprichst? — Wen hast du geliebt?
Dass du nicht wert zu leben!
JEWDOCHA: ...zu leben bin ich nicht wert!
mein Los war nur endloses Leid,
und habe doch das Glück begehrt,
hab in der Liebe es erkannt
und muss es büssen. —
Nur dieser Weg, der steht mir offen!
BETTLER: Aus der Kirche wirst du verbannt.
Ich selbst lass es den Pfarrer wissen.
JEWDOCHA: Klagt mich nur an.
BETTLER: Sühnen musst du!
An der Kirchenschwelle, — ausgestossen,
von der Sünde hingefällt, —
darfs nicht eher dich erheben,
als es Gott gefällt.
JEWDOCHA: Will nicht leben!
BETTLER: Lästerzunge, die am Leben sich versündigt,
willst ein Messer, du, — den Strick?
JEWDOCHA: Will's!
BETTLER: Und dein Gewissen?

JEWDOCHA: Es hat Frieden.
BETTLER: Wirst verflucht!
JEWDOCHA: Nicht versucht
mir zu drohn mit Pfarrer oder Kirche,
euer Fluch nur eine Leiche trifft,
fällt in aufgerissne Grabesschollen.
Bald muss ich scheiden.
BETTLER: ...meiden
musst du den Satan. — Falle nicht
in seine Hände.
Stürze dich nicht ins Verderben!
JEWDOCHA: Ins Vergessen, — erst dann ist alles zu Ende.
Leib und Seele muss ich töten,
sonst wird die Seele von den Nöten
ewig künden, — nichts wird entschwinden,
keine Qual und keine Ketten,
will die Seele ich erretten.
BETTLER: Bist besessen!
JEWDOCHA: Oh — ich sehe mich im Traum,
in des Fegefeuers Tiefen ohne Grund,
Feuerzungen schnellen aus dem Schlund,
peitschen und quälen
die sündigen Seelen.
Ein Heulen, ein Stöhnen, ein dröhnender Sturm,
angsterfüllt krümmt sich der Menschenwurm.
Wo aber die Tiefe ihr Ende nimmt,
ganz tief, in Feuerketten gelegt,
einer, — euch ähnlich, für mich bestimmt
sich zu quälen...
Ihr vielleicht? — mein Vater...?
BETTLER: ...In Flammen!
Ich?! Furchtbare, was hast du geschaut — !?
Die Hölle schlug über dir zusammen!
Hast zum Pfarrer dich nicht getraut?
JEWDOCHA: Nein.
BETTLER: Das Böse hielt dich fern von deiner Pflicht.
JEWDOCHA: Jetzt will ich es nicht!
BETTLER: Meidest du Gottes gnädigen Tisch
und seinen Diener, sein Haus?
JEWDOCHA: Nicht nur die Kirche, Vater, ist Gottes Haus.
BETTLER: Kennst du ein anderes?
JEWDOCHA: Den Tod.
BETTLER: Ruft dich der Tod!
Lastet schwer die Sünde.
JEWDOCHA: Bin ohne Schuld
und ohne Sünde: — bin nur vom Jammer dieser Welt zerrissen!
Das ist wohl alles, — willst du noch mehr wissen?
Dass ich leide, dass mein Herz vergiftet,
dass diese Hände in Ketten gespannt,
dass das Mal der Schande auf die Stirne gebrannt,
dass ich liebe, hasse, dass ich weine, mich gräme,
und dass ich mich meines Jammers schäme,
dass meinem Leben nur noch Abscheu blieb,
weil ich meine Seele in die Wüste trieb;
was soll mir der Trost, den die Kirche bot;
nur eine Wahrheit: mich ruft der Tod!

(Der Bettler flieht durch den Flur.)

NATHAN (tritt aus dem Alkoven; beugt sich über Jewdocha):
Nu — ? Was liegst so da?
JEWDOCHA (scharf): Rühr mich nicht an.
NATHAN: Hat er dich geschlagen? — So steh doch auf! — Nu — ?
JEWDOCHA: Rühr mich nicht an.
NATHAN: Still!
JEWDOCHA: Aufgewühlt hat mich der Zorn.
NATHAN: Was — !??
JEWDOCHA: Mach endlich Schluss mit mir
NATHAN: Wieso — — ? Was willst du?!
JEWDOCHA: Wo fährst du hin?
NATHAN: Du weisst es doch.
JEWDOCHA: Hast Hochzeit im Sinn!
NATHAN: Wer hat's dir gesagt?
JEWDOCHA: Ich weiss es. — Ah — wie wirst du so bleich. — —
NATHAN: Was geht's dich an — ?
Bin ich zu schlecht?
JEWDOCHA: Nicht schert es mich...
NATHAN: Nu also, was willst du — —?
JEWDOCHA: Dass alles ein Ende findet.
NATHAN: Nu... warte...
JEWDOCHA: Ich will nicht!
NATHAN: Lass mich ausreden!
JEWDOCHA: Wozu! Spar es dir!
NATHAN (will gehen): Na, also!
JEWDOCHA (packt ihn am Rock): Bleib!
NATHAN: Still! — — Was willst du?
JEWDOCHA: Den Tod!! —
NATHAN: Still! Still!
JEWDOCHA: Töte mich!
NATHAN: Was redst du? Was hast du gehört?
Wer hat's gesagt?
JEWDOCHA: Hast Angst? — Wovor?
NATHAN: Was hast du gesagt? — Was ist?!
Woher? Wieso?
JEWDOCHA: Geflüster des Bösen,
Töte mich!
NATHAN (zittert): Wieso? Wer hat geflüstert? Hast uns belauscht?
JEWDOCHA: Wen denn? — Du Feigling — du — du Elender!
Auch wenn die Hand vor Angst dir bebt, — du musst!
NATHAN: Still!
JEWDOCHA: Verraten werd ich, es schrein in alle Welt,
wie ihr Menschen verschachert, dein Vater und du,
in fremde Lande sie schleppt
zum Verkauf!
NATHAN: Still!
JEWDOCHA: Wie du mich morden hiessest
dein Kind. —
NATHAN: Still!
JEWDOCHA: Ersticken!
NATHAN: Dich sperrt man ein!
JEWDOCHA: Mit dir, mit dir zusammen!
NATHAN: Dummes Weib!
JEWDOCHA: Wie du Gift mir gabst, als ich schwanger ward.
NATHAN (rückt von ihr ab, in den Hintergrund):
Du... du... lügst! Du lügst!!
JEWDOCHA: Ich? — — Du selbst dich betrügst,
Wird jetzt vor dem Mord dir bange?
Töte! Töte! — ich will's — hab doch auch ich getötet mein Kind! —
Ewig gellt sein Wimmern mir im Ohr,
so traurig — unsagbar traurig,
ewig seh ich diese Augen — hilflos fragen —
seh es weinen, seh es schluchzen, seh die Händchen.
Und die Augen sind wie Rächer, die mich jagen,
ich erlebe all die Qualen meiner Missetat,
denk des Kindes, stets des Kindes, stets des Mordes.
Oh, — wie teuflisch ich gemordet!
NATHAN: Still! — Still! — Irre sprichst du! —
Und man hört es...
JEWDOCHA: Kann's nicht hehlen, will's nicht hehlen!
Dieses Weinen, — wer beschwört es,

voll von ihm sind meine Ohren.
Überall seh ich es sterben —
Äuglein, die auf mich gerichtet...
Wahnsinn! Wahnsinn! — Mord, Verderben!
Und du, Schurke!...

NATHAN: Still! (sie ringen — er ist schwächer)
Du, — es sei — was du willst — wie du willst — ...
...nur still...

JEWDOCHA: Da du meine Seele hast vernichtet:
Töte —

NATHAN: Du willst?...

JEWDOCHA: Will es. — — Und du musst!

NATHAN: ...ich muss...

JEWDOCHA (lässt ihn los, erhebt sich vom Boden.)
Mit blutigen Händen kannst du dann wieder freien.

NATHAN (zittert am ganzen Körper):
Furchtbare du — — Furchtbare
(er läuft fort).

JEWDOCHA: Für mich kann im Grab nur Friede sein.
(geht in die Kammer),

DER URLAUBER (tritt ein durch die Tür vom Flur; trägt eine kurze weisse Tuchjacke, die mit Kreide geweisst ist; blanke Messingknöpfe; Mütze und Hose blau; er ist jung, sein Gesicht krebsrot; das kurze Haar flachsblond.)
Hans, mein Hans kehrt wieder,
Hab ihn schon erkannt!
Singt die alten Lieder,
Winkt mir mit der Hand.
Winkt mit meinem Tüchlein,
Ist mir wohlgesinnt.
Frohe Zeiten kehren wieder,
Armes Waisenkind!

JOAS (hat den Gesang vernommen, stürzt aus dem Alkoven hervor und wirft sich dem Urlauber an den Hals):
O du mein Vögelchen, mein Lehrer du, bleibst du jetzt hier — beim Vater und mit mir?

DER URLAUBER: Vielleicht.

JEWDOCHA (tritt aus der Kammer; zu Joas): Troll dich fort!

JOAS: Hast' mit ihm zu reden? (geht in den Alkoven).

JEWDOCHA (fällt dem Urlauber zu Füssen).

DER URLAUBER: Was ist jetzt mit dir?

JEWDOCHA: Ins Gefängnis.

DER URLAUBER: Wer?

JEWDOCHA: Ich.

DER URLAUBER: Nicht du, — er.

JEWDOCHA: Wie das?

DER URLAUBER: Überlass es mir.

JEWDOCHA: Er führt sie fort — nicht zur Arbeit, ins Verderben führt er sie. Ich kenn' ihn.
(sie erhebt sich, als Nathan eintritt)

NATHAN (hinter ihm zwei Mädchen): Jewdocha! Bier für die Fräuleins.

JEWDOCHA (geht zum Schanktisch, schenkt Bier ein).

JUKLI (mit wild zerzaustem hellgelbem Haar; goldbraune Augen; die Kleider sind abgetragen, wie ein Sieb durchlöchert, ihre Farbe wie Asche und Staub; er ist barfuss. Tief im Nacken ein eingebeulter steifer Hut mit breitem Rand. Er kommt mit einem Korb und einem Sack herein. Sobald er eingetreten ist, klopft er von Innen an die Tür): Ho! Ho! Die Fräuleins fahren fort?

EIN MÄDCHEN: Zur Arbeit.

JUKLI: Mit wem?

EIN MÄDCHEN: Allein.

JUKLI: Jukli fährt nirgends hin, Jukli ist dumm, Jukli hat's hier gut. Eine Meile von hier ist 'ne Schweinerei, zwei Meilen von hier — 'ne grosse Schweinerei, vier Meilen von hier — allgemeine Schweinerei! (Er stellt Sack und Korb vor die Schranken).

NATHAN: Sei nicht so überschlau.

JUKLI: Nathan — wär ich ein Zigeunersmann, hätt ich bessre Hosen an... Aber Jukli schreitet über lauter Blumen ins Paradies. Blaue Vergissmeinnicht und rote Nelken. — Sechs Töchter hab' ich, und allen geht's gut! Und Jukli wird sitzen in Abrahams Schoss genau in der Mitte, und Bonbons wird er essen aus reinstem Honig. Auserwählt ist Jukli aus dem Volke Juda. Jukli ist dumm, denn Gott hat ihm die Dummheit gegeben und ihn über die andern erhöht durch seine Dummheit.
Jukli spaziert in den Eden hinein
So weiss wie Schnee sein Kleid wird sein,
Denn sein Gewissen, das ist rein.

NATHAN: Misch du dich nicht in fremde Sachen.

JUKLI: Ich schau mir bloss unsre Sachen an.

NATHAN: Sorg dich um die eigenen, und kümmre dich nicht um fremde.

JUKLI: Es gibt schon einen andern, der die Menschen wie einen Scheffel Mohn durcheinander schüttelt, aber gleich und gleich gesellt sich gern.

NATHAN: Bei ihren Geschäften sollen sie bleiben und sich nicht um fremde scheren.

JUKLI: Was einem jeden Gott der Gerechte gegeben, — das soll er haben. Und wer hat die Maut? Der alte Samuel. Und wer hat die Trafik? Der alte Samuel. Und wer hat die Lotterie? Der alte Samuel. Und wer hat die Sägemühlen? Der alte Samuel. Und wer hat die Heereslieferungen? Der alte Samuel. Wer schickt das Holz zu Tal? Der alte Samuel. Und wer hat Besitz und Reichtum? Der alte Samuel. Und der Jukli hat keinen Besitz und keinen Reichtum, keine Sägemühle, keine Lotterie, keine Maut. Jukli hat nur seine Feiga, und seine Lora, und seine Rebekka, und seine Sarah, und seine Lea, und seine Rachel, und der Jukli hat seinen kleinen Kramhandel. Was ein jeder braucht, das bringt ihm der Jukli. Jukli ist eine kleine Fliege.

NATHAN: Pass nur auf, dass man dich nicht zerquetscht, wie 'ne Fliege.

JUKLI: Über Jukli wachet Er, der um eine jeder seiner Fliegen weiss und in gleicher Weise sich für eine jede rächt. Aug um Auge, Zahn umZahn. Hand um Hand. Er, der Herr der Heerscharen, Er, der Einzige. Und hinter ihm stehen Flügelthrone und beflügelte Cherubim und beflügelte Seraphim und beflügelte Engel und beflügelte Erzengel, und alle mit scharfen eisernen Schwertern (ab).

EIN MÄDCHEN (geht mit einem Bierkrug auf den Urlauber zu):
Der Herr Soldat trinken nicht?
Ein Bier für den Herrn Soldaten, — ich zahl's.

DER URLAUBER: Das Fräulein zahlt?

EIN MÄDCHEN: Wollt Ihr trinken?

DER URLAUBER: Na ja.

JEWDOCHA (bringt das Bier).

EIN MÄDCHEN: Vielleicht begleitet uns der Herr Soldat? Denn so allein in der Nacht...

DER URLAUBER: Und wohin?

EIN MÄDCHEN: In die Stadt.

DER URLAUBER: Seid ihr allein?

EIN MÄDCHEN: Mit ihm. Wir wären aber froh, wenn ihr mit uns...

DER URLAUBER: Na ja. Nur muss ich erst zum Schulzen, mich melden.

NATHAN (gibt den Mädchen Zeichen und lockt sie in den Flur. Dann verschwinden die Mädchen in dem Alkoven.)

NATHAN (kommt aus dem Flur zurück und geht auf den Urlauber zu): Herr Soldat! (Er bietet ihm Zigaretten an.)

DER URLAUBER (nimt eine Zigarette und steckt sie sich an).
NATHAN (zieht einen Revolver aus der Tasche): Könnt ihr das laden?
DER URLAUBER: Na ja. (Er legt die Zigarette auf den Tisch und setzt sich auf die Bank).
NATHAN (reicht ihm die Patronen).
DER URLAUBER (ladet den Revolver).
NATHAN (schaut ihm dabei zu): Nachts ist's ungemütlich; es ist weit zur Stadt.
DER URLAUBER: Ins Städtchen ist es doch nah.
NATHAN: Das ist nach der andern Richtung.
DER URLAUBER: Nach der entgegengesetzten?
NATHAN: Nach der entgegengesetzten.
DER URLAUBER (legt den Revolver auf den Tisch).
NATHAN (legt seinen Hut darauf).
DER URLAUBER: Wo ist hier die Gendarmeriewache?
NATHAN: Im Städtchen. Was wollt Ihr bei den Gendarmen?
DER URLAUBER: Muss mich melden.
NATHAN: Sofort?
DER URLAUBER: Na ja, sofort.
NATHAN: Heut?
DER URLAUBER: Na ja, heut.
NATHAN: Geht Ihr ins Städtchen allein?
DER URLAUBER: Wie Ihr in die Stadt.
NATHAN: Und woher wisst Ihr, dass ich zur Stadt will?
DER URLAUBER: Weil du doch von dort bist.
NATHAN: Nein, ich bin hier zu Haus.
DER URLAUBER: Und die zwei da warten auf Euch? Wo fahren die hin?
NATHAN: Was weiss ich? Suchen Arbeit.
DER URLAUBER: Habt Ihr die Bücher?
NATHAN: Nu freilich.
DER URLAUBER: Warum sagst du also, dass du allein gehst?
NATHAN: Wollt Ihr vielleicht mit uns gehen?
DER URLAUBER: Ich gehe doch nach der andern Richtung. Wo fahrt Ihr sie denn hin?
NATHAN: Ich fahr nicht mit ihnen.
DER URLAUBER: Fährst allein?
NATHAN: Mit ihnen zur Stadt.
DER URLAUBER: Und dann weiter allein?
NATHAN: Nu ja.
DER URLAUBER (legt die Hand auf den Hut, der auf dem Tische liegt): Wozu braucht Ihr denn das?
NATHAN: Und was wollt Ihr von mir?
DER URLAUBER: Du willst fortlaufen!
NATHAN: Vom Militär.
DER URLAUBER: Von ihr. (Ganz hinten in der Flurtür, die zur Strasse führt, erscheint Jewdocha).
NATHAN: Und was geht sie Euch an?
DER URLAUBER: (wirft Nathan den Hut vor die Füsse) Sie ist meine Schwester — du Judenhund.
NATHAN (bückt sich nach dem Hut).
DER URLAUBER (nimt den Revolver vom Tisch, will ihn in die Tasche stecken).
NATHAN (pakt seine Hand. Sie ringen, kommen so auf den Flur hinaus). (Bei diesem Lärm stürzt aus dem Alkoven):
SAMUEL (in der Türe des Alkovens erscheint):
JOAS (schaut auf den Vater).
SAMUEL (schliesst mit einer heftigen Bewegung die Tür, die aus der Stube zum Flur führt. Man hört Lärm).
SAMUEL: Joas! Joas!! — —
JOAS: Vater, was ist mit Euch?
SAMUEL: Schweige du, mein golden Kind,
Sieh nicht hin, hör nicht hin!
JOAS: Was geht dort vor?
SAMUEL: Rühr dich nicht, reg dich nicht,
Schmieg dich an, hier an meine Brust.
JOAS: Vater, wie grausam deine Augen sind?
In deinen Augen sprüht Flammenglut — !
Was tun jene — — !?
SAMUEL: Mein Blut
wollen sie. Deines Vaters Glück ihm stehlen,
mich foltern, meine Seele quälen.
JOAS: Vater, der Bruder war dort!
SAMUEL: Dort sind Mörder,
die sich besudeln mit blutiger Rache!
JOAS: Oh Vater, Vater, dein Herz klingt wie wache Schläge einer grossen Uhr. (Fieberhafte Erwartung).
SAMUEL (von Joas Blicken verfolgt, wiederholt die Gesten des verabredeten Mordes. Es fällt ein Schuss. Man hört den Schrei Jewdochas).
NATHAN (stürzt aufgeregt und erschrocken herein).
SAMUEL (zu Nathan): Fliehe du, fliehe!
NATHAN: Er ist geflohen.
SAMUEL: Er kommt nicht weit. Du fliehe.
NATHAN: Wohin?
SAMUEL: In die Stadt, in die Stadt. (Gibt ihm Geld).
NATHAN (nimmt das Geld. Im gleichen Augenblick hört man hinter der Tür ein Stöhnen).
JEWDOCHA (öffnet die Tür — wankt herein — ihre Zöpfe sind gelöst, schleifen am Boden): Nehmt mich auf in der Sterbestunde, zum letzten Mal — lasst mich hier sterben, wo ich die schrekliche, die tödliche Liebe gekannt, — lasst mich in die Kammer.
(sie schleppt sich vor, gestützt auf Feiga, eine alte Jüdin).
FEIGA: Was is' passiert? Was is' passiert? Gesund will ich bleiben!
DER GENDARM (tritt ein. Gleich darauf zwei andere Gendarmen, die den Urlauber hereinführen. Ein Wagen fährt vor).
SAMUEL (drängt Joas in den Alkoven; es treten ein): Der Lehrer, Der Schulze, Der Richter, der Apotheker.
DER RICHTER (langer, weiter schwarzer Rock, tief ausgeschnittene Weste; Umlegkragen; blonder Schnurbart, das Gesicht rosig, die Stirne weiss; ein Anflug von Glatze; auf der Nasenspitze ein Zwicker in goldener Fassung): Man muss sie verhören.
DER LEHRER (dick und fett, graumeliertes Haar; in einem verschossenen olivgrünen Überrock, einem halbrunden steifen, rostbraunen, verblichenen Hut; geblümte gelbe Weste; hoher Stehkragen): Also nämlich, — verhören.
DER RICHTER (zum Lehrer): Sie schreiben das Protokoll.
DER LEHRER: Also nämlich, — mit der Feder.
SAMUEL (bringt Papier, Tintenfass und Feder herbei).
DER RICHTER (zu Nathan): Wie ist das geschehen?
NATHAN (schaut mit fragendem Blick auf Samuel).
SAMUEL: Wer soll reden?
DER RICHTER (zu Nathan): Wie heisst du?
NATHAN (übergibt seinen Pass).
DER RICHTER (zu Samuel): Euer Sohn?
SAMUEL: Der Aeltere.
DER RICHTER: Habt ihr noch einen?
SAMUEL: Er hat nichts damit zu schaffen.
DER RICHTER: Wie alt ist er?
SAMUEL: Ein Kind.
DER URLAUBER: Er ist schon gross.
DER RICHTER: Vorführen.
DER GENDARM (will die Tür zum Alkoven öffnen. Die Tür ist aber von innen verschlossen).
JUKLI (kommt herein).
DER RICHTER: Warum ist jene Tür verschlossen?
SAMUEL: Schabbes.
DER LEHRER: Da drinnen brennen die Lichter; also nämlich, — Schabbes.
DER APOTHEKER (schlank, blond, langes schmales Gesicht; die weiss getupfte hellblaue Kravatte zu einem grossen Knoten geschlungen; Lackschuhe): Na und?
DER SCHULZE (in einer kurzen lila Joppe, einen grauen gehäkelten wollenen Schawl um den Hals, graue Hosen, blankgewichste Schaftstiefel; der Schnurbart gestutzt; das glatt in

die Stirn gekämmte Haar gleichmässig grade gestutzt; breitschultrig, dürr): Aufmachen!
DER RICHTER: Aufmachen!
DER LEHRER: Also nämlich, — aufmachen.
DER APOTHEKER: Na und?
DER GENDARM: (klopft an die Tür)
SAMUEL: Er wird nicht aufmachen.
DER RICHTER: Befehlt es ihm selbst.
SAMUEL: Joas, Joas, mach auf.
JOAS (öffnet die Tür vom Alkoven und tritt vor).
DER RICHTER: Du bist der jüngere Sohn?
JOAS (kreuzt die Hände über der Brust): Ich bin es.
DER GENDARM (schaut in den Alkoven hinein): Da drin sind noch Mägde.
SAMUEL: Die haben sich zur Arbeit verdungen.
DER GENDARM: Kommt heraus.
An wen habt ihr euch verdungen?
DIE MÄDCHEN (kommen mit ihren Bündeln aus dem Alkoven heraus): An ihn (weisen auf Nathan).
DER GENDARM: Wo habt ihr eure Bücher?
DIE MÄDCHEN: Bei ihm.
DER GENDARM: Wo wollt ihr Dienst nehmen?
DIE MÄDCHEN: Wir sollten fortfahren.
DER GENDARM: Wohin denn?
DIE MÄDCHEN: Wir wissen's nicht.
DER LEHRER: Also nämlich, — sie ahnen's nicht.
DER APOTHEKER: Na und?
DER GENDARM: Wer soll's denn wissen?
DIE MÄDCHEN: Der Herr weiss es. (Sie weisen auf Nathan.)
DER RICHTER: Wo sollte das sein?
NATHAN: Nu, ich sollt' sie ins Bureau führen.
DER GENDARM: Wo ist das Bureau?
NATHAN: In der Stadt.
DER GENDARM: In der Stadt — wo?
NATHAN: Nu, dort sollte auf uns ein Herr warten, der Adressen hat von Stellen, und er hätt' ihnen gegeben die Adressen, wohin sie sollen gehen.
DER RICHTER: Sie wissen also nicht, wo sie hingehen sollten?
NATHAN: Nu, weil mich das nichts mehr angeht.
DER LEHRER: Also nämlich, — das geht ihn nichts mehr an.
DER APOTHEKER: Na und?
DER GENDARM: Das ist nicht erlaubt.
NATHAN: Das ist erlaubt, das ist ein ehrliches Gewerbe, das ist nach Recht und Gesetz.
DER GENDARM: Das ist nicht nach Recht und Gesetz.
DER SCHULZE: Das ist dein Diebsrecht, Hallunke. Heutzutage.
DER LEHRER: Also nämlich, das ist sein Diebsrecht.
DER APOTHEKER: Na und?
DER GENDARM (zu Nathan): Still sein —
DER LEHRER: Also nämlich, — Maul halten.
DER APOTHEKER: Na und?
DER RICHTER (zu Nathan): Unterzeichnet hier.
NATHAN (geht an den Tisch).
DER LEHRER (reicht ihm die Feder).
NATHAN (unterzeichnet).
DER RICHTER: Erzählen Sie, wie sich das zugetragen hat.
NATHAN: Das ist ein Schurke! (Weist auf den Urlauber). Ein Säufer, ein Skandalmacher, ein Krakehler, hat mit mir gerauft, — hat mich herumgezerrt, meinen Kopf gegen die Wand im Flur geschlagen, mich an die Wand gedrückt. — Der Schuss ging los. Was weiss ich wie? Hab nicht gewusst, dass dort einer steht.
DER RICHTER: War es ein Zufall?
NATHAN (schweigt).
DER LEHRER: Also nämlich, ein Zufall.
DER APOTHEKER: Na und?
NATHAN: Urteilt selbst.
DER RICHTER (zum Urlauber): Rede du, wie es war?
DER URLAUBER: Er hat mich, der Teufelskerl, herumgezerrt, mir die Hand gepresst, die Fäuste geballt, am Finger gezerrt.
DER RICHTER: Hast du gesehn, dass jemand hinter euch stand?
DER URLAUBER: Jawohl.
DER RICHTER: Es war kein Zufall.
DER URLAUBER: Urteilt selbst.
DER LEHRER: Also nämlich.
DER APOTHEKER: Na und?
DER RICHTER: Unterzeichne hier.
DER URLAUBER: Mit einem Kreuz.
DER RICHTER: Mit einem Kreuz.
DER SCHULZE: Der Schrift unkundig. Heutzutage.
DER LEHRER: Ein Analphabet. Also nämlich.
DER APOTHEKER: Na und?
SAMUEL (auf Nathan weisend): Er wird sich einen Advokaten nehmen, wird auf freiem Fuss Rede und Antwort stehn. Ich hinterleg hier für ihn die Kaution, 2.000 Gulden.
(Zieht das Geld aus der Tasche).
DER LEHRER: Also nämlich, — Geld.
DER APOTHEKER: Na und?
DER RICHTER: Zu wessen Händen?
SAMUEL: Zu Händen des Herrn Richters.
(legt das Geld vor ihn auf den Tisch).
DER GENDARM (zum Urlauber): Und wir gehn.
DER URLAUBER: Wir gehn.
DER GENDARM (erhebt sich, zieht aus seiner Tasche Handfesseln heraus und legt sie dem Urlauber an).
DER URLAUBER (reicht ihm die Hände).
DER RICHTER (zum Urlauber): Also schuldig?
DER URLAUBER: Urteilt selbst.
DER LEHRER: Also nämlich, — schuldig.
DER APOTHEKER: Na und?
JOAS (weint; zum Urlauber gewandt): Du mein Liebster, du mein Sänger, hast mich doch gelehrt, den Liedern der Vögel zu lauschen. (zum Richter gewandt). Er ist nicht schuldig.
DER RICHTER: Wer ist schuldig?
SAMUEL: Er ist blöde, ein Kind, schwachsinnig, verrückt.
DER SCHULZE (zu einem Knecht): Geh und lass dir Pferde und Wagen geben für den Herrn Gendarmen.
DER KNECHT (eilt fort): Sofort.
JOAS (weist auf Nathan): Er ist schuldig. — Er ist der böse Geist — der Satan.
SAMUEL: Schweig, schweig, du Rotznas!
JOAS: Mein Vater, seht Ihr es? — Sehet die Falten in seinem Gesicht; sie verzerren sich, die Brauen ziehen sich zusammen — und hier steht's geschrieben — Verabredet haben sie's, verabredet.
(Er weist auf den Vater.) Er ist schuldig. Es spricht der Herr:
Sengen wird euch mein Blitz
für das Böse, das ihr gesäet!
Es spricht der Herr:
Vernichten will ich mit Hagel
jeglich Geschöpf, das der Erde entsprossen,
in einer einzigen Stund'.
Es spricht der Herr:
er ist der Täter!
(mit fürchterlicher Stimme) Schuldig — er!!!

SAMUEL (erschauert, zittert vor Wut, ballt drohend die Fäuste. Plötzlich faltet er flehentlich die Hände, legt den Finger auf die Lippen).

JOAS: Ach!!!

(mit fürchterlichem Schrei)

Vater!!! (mit geöffnetem Mund und ausgebreiteten Armen, weitaufgerissenen Augen. Taumelt).

SAMUEL (fängt ihn in seinen Armen auf. Alle stürzen herbei).

DIE RICHTER (erheben sich vom Tisch).

SAMUEL (schaut auf den erstarrenden Joas): Wo ist er?

DER LEHRER: Also nämlich, er ist in Ohnmacht gefallen.

DER APOTHEKER: Na und?

SAMUEL: (horcht an der Brust des Knaben) Hier ist er nicht.
(Laut) Still! —
(Flüsternd) Still!
Hier ist er nicht.
(An den Lippen des Knaben) Hier ist er nicht.
Diese Augen, die auf mich schauen.
Du, stirb nicht. Du bist Mozart,
du bist Rubinstein, du bist Joachim,
du, stirb nicht, du bist Tausend und Abertausend,
du Schatz, mein Schatz du, Palast der Paläste,
du Paradies, du mein
Eden, — du — lebe! (er lauscht)
Hört ihr's? — Die Geige,— sie spielt, — seine Geige spielt.
(Er legt den Leichnam auf den Boden).
Er ist tot — tot.
Lasst mich jetzt.

(er geht in den Alkoven). JUKLI (folgt ihm in den Alkoven, holt ein Laken und bedeckt damit die Leiche).

SAMUEL (kehrt aus dem Alkoven zurück, bringt die Geige. Lächelt. Küsst die Geige. Legt sie dem Toten auf die Brust).
Spiele, du Geiger, mein Geiger, — spiele.
(bedeckt den Kopf mit einem schwarzgestreiften Gebetsmantel.)
(Weist auf den Urlauber.) Gebt ihn frei.
(Weist auf sich). Nun, ich bin schuldig an jenem Tod,
doch Gott mir schuldig (er weist auf den Sohn)
diesen Tod, — Gott dies mir schuldig!
Unschuldig ich, wenn Ihr mich richtet,
doch neunmal schuld an dem Verbrechen;
entmenschte Söhne haben mich geschlagen;
elend steh ich vor euch, vernichtet.
Der Knabe hier war mein — vor Gott
gebrandmarkt hat mich der Sohn mit sünd'gem Wort.
Und seht, mein zweiter, der mir erstgeboren,
geschändet hat er mich mit seiner Angst...
Ihr Richter! Was meine Seele sann,
die Tat, die wurde, die in mir begann,
steht auf wider mich!
Auferstanden ist in des Knaben Seele der Prophet,
und seiner zürnenden Hand nicht
widersteht die Missetat, — sein ist das Gericht!
Oh grauser Richter! Treffen wollte deine Hand.
Dein hartes Schwert war gegen mich gerichtet.
Ein unerbittlich Schicksal anders hat erkannt,
hat dich gefällt, hat elend dich vernichtet.
Die Schuld des Vaters musstest du bekennen.
Warst auferstanden doch vom Stamme Davids.
Nicht war's Gerechtigkeit,
dass allzu rasch Sauls scharfe Pfeile trafen,
dass du in Vaters Arm musstest entschlafen.
In meinen Händen losch sein Leben,
in meinen Händen barst das Licht.
und blut'ge Flamme lohend bricht
durch meiner Seele tiefste Qual.
Aufgewacht sind die Gesichte
meiner Furcht und meines Schreckens.
Oh, du mein Absalon! —
Jehovah, Jehovah!
Mein Kind hast du genommen mir.
Jehovah! Jehovah!
Mein Schatz zu meinen Füssen. —
Lüge war dein Eid.
Gelobtest für ewige Zeit
uns die Herrschaft der Erde!
Du Gott, — bist unser Gott gewesen!
Doch jetzt vergeblich deine Söhne beten?
Erbarmungslos stürzest du deine Propheten!
Du Gott, der die Filister bezwungen,
Deine Gesetze uns aufgedrungen;
der sich in Wolken gehüllt
am Berge Horeb, und auf Sinai
in eine Säule flammender Gewänder,
Führer seines Volkes in neue Länder. —
Der des Meeres Dämme zerschnitt:
vor dein Antlitz hinsank der Mann,
der aus dem Felsen Wasser schlug
und die Verdorrten in der Wüste tränkte.
Jehovah! Jehovah!
Für meine schwere Schuld
sinke ich in den Staub,
schlage an den Stein mein sündig Haupt,
allen zum Spott.
Jehovah! — du Gott!
Du Allgewaltiger! der einst den Diener
Abraham berief an den Altar,
das Feueropfer heischend seines Erstlings,
des Sohnes Isaak, geboren von der Mutter Sarah, —
sieh nieder auf mein Haus;
auf diesen Friedhof dem
geschlagen hat die Todesstunde.
Und sprich es aus, — das Wort
über des Vaters Haupt,
es war dein Wille,
dass du mir nahmst den Sohn. (Man vernimmt den Klang eines Glöckchens vom Flur).

EIN KNABE (schwingt das Glöckchen, tritt ein).

DER GENDARM: Platz da! —

DER GEISTLICHE (tritt ein): Friede diesem Haus.

DER SCHULZE: In alle Ewigkeit.

DER LEHRER: Gelobt sei Jesus Christus.

DER SCHULZE: In alle Ewigkeit.

DER LEHRER: Also nämlich. Amen.

(Im Flur drängen sich Dorfbewohner.)

FEIGA (kommt aus der Kammer).

ALLE (knien nieder und entblössen das Haupt).

DER GEISTLICHE (geht in die Kammer, das Licht wird mitgenommen).

DER BETTLER (schleppt sich knieend vom Flur her durch den ganzen Raum bis zur Kammertür).

ALLE (bleiben im Raum im Dunkel; durch die mit dem weissen Vorhang verhängte Fensterscheibe des Alkovens fällt der Schein der Schabbeskerzen. Durch die Kammertür fällt ein Lichtstrahl auf die Knieenden).

BETTLER (schlägt sich an die Brust, den Rosenkranz in der Hand).
Wiedergeben wirst du, o Herr, alles, was du mir genommen. Denn es steht geschrieben: Du bist, der Du warst und wirst immer sein.

VORHANG.









DRUKARNIA
NARODOWA
W KRAKOWIE



